

ak kempten



Winter 2022

*Gemeindebrief der
Alt-katholischen Gemeinde*



Foto Martina Diemand

Leitwort

Liebe Gemeindemitglieder, Freunde und Interessierte unserer alt-katholischen Gemeinde Maria von Magdala in Kempten, im Ober-, Unter- und Westallgäu,

Anstelle eines längeren Leitwortes finden sich an verschiedenen Stellen im Gemeindebrief Collagen aus Bildern und Gedankensplittern zur Advents- und Weihnachtszeit. Sie sollen Ihnen und Euch Wegbegleiterinnen durch die „staade Zeit“ sein.

Daneben finden sich Berichte und Rückblicke von unserem 150. Jubiläumsjahr und aus unserem Gemeindeleben. Einen herzlichen Dank an alle Mitwirkenden für ihre vielfältigen Beiträge!

Der Kirchenvorstand wünscht Ihnen und Euch eine besinnliche Adventszeit sowie Frohe Weihnachten und eine erfüllte und stärkende Weihnachtszeit!

■ *Ihr und Euer Pfarrer Sebastian Watzek*



Foto: flickr.com Kristoffersonsbach

Die Gemeinde gratuliert ganz herzlich zum Geburtstag und zum Namenstag!

Für alle Gemeindemitglieder, die in den Monaten November, Dezember, Januar, Februar und März Geburtstag und Namenstag feiern: Eure Gemeinde schickt Euch einen herzlichen Glückwunsch und wünscht Euch Gottes Segen!

Advent

- Ankunft
- Das, was auf mich zukommt
- Aufbruch
- Warten
- Erwartung
- Adventskalender
- Nikolaus
- Barbara
- Lucia
- Plätzchenbacken
- Weihnachtsmärkte
- Adventskranz
- Vorweihnachtsstress
- Vorfreude
- Adventslieder
- Roratemesse
- Friedenslicht aus Bethlehem
- Zimt
- Vanille
- Sternanis
- Nelken





Das Jahrbuch 2023 (Foto Holger Laske)

Fahrdienst

Wer zu den Sonntagsgottesdiensten oder anderen Veranstaltungen unserer Gemeinde kommen mag, aber keine Fahrgelegenheit hat, möge sich bitte im Pfarrbüro melden! In unserer Gemeinde gibt es einige mobile Gemeindemitglieder, die sich schon angeboten haben, jemanden in ihrem Auto mitzunehmen.

Hausbesuche

Wer momentan aus verschiedenen Gründen nicht zum Gottesdienst kommen kann, kann gerne die Krankenkommunion/das Sakrament der Stärke zuhause empfangen! Wenn Sie zudem Angehörige haben, Nachbarn oder Kranke kennen, die sich über einen Besuch des Pfarrers freuen – oder Sie selber gerne einmal besucht werden möchten – melden Sie sich bitte im Pfarrbüro per Telefon oder E-Mail.

Weihnachtsbaum aus unserem Wald

Die Waldgruppe wird dieses Jahr zum ersten Mal aus unserem Wald in Eisenholz (Weitnau) Weihnachtsbäume schlagen. Wer gerne einen Weihnachtsbaum

(gegen Spende) haben möchte, melde sich bitte im Pfarrbüro oder bei Hans Bauer. Auf Wunsch werden die Bäume nach Hause geliefert.

Frühjahrsaktion Freizeithaus im Ulmerthal

Die Frühjahrsaktion auf unserer Hütte findet dieses Mal am letzten Samstag, im März statt: **Samstag, 25. März 2023**

Wenn dieser Termin aufgrund von Coronabestimmungen oder dem Aufkommen von zu viel Schneemassen nicht stattfinden kann, sind folgende Ausweichtermine angedacht:

Samstag, 1. April, 22. oder 29. April.

Helfer und Helferinnen mögen sich bitte im Pfarrbüro anmelden bzw. nachfragen! Dann kann für die Verpflegung geplant werden und sich Fahrgemeinschaften bilden.

Kirchgeld

Wie jedes Jahr liegen im letzten Gemeindebrief des Jahres die Überweisungsträger für das Kirchgeld bei. Es wird gebeten, dass alle, die über ein eigenes Einkommen oder Rente verfügen, das Kirchgeld von 10 € für 2022 an die alt-katholische Kempten überweisen.

Christen heute

Alle diejenigen, die unsere Bistumszeitung „Christen heute“ beziehen, mögen bitte eine freiwillige Spende (offizieller Abo-Preis inkl. Versand: 25,00 €) überweisen. Die Kosten für die Kirchenzeitung werden jeweils jeder Gemeinde in Rechnung gestellt.

Jahrbuch 2023: Geistliche sein

Ist eine Weihe oder Ordination eine Voraussetzung GEISTLICH leben zu können? Sind aufgrund der Taufe nicht alle Gläubigen in der Kirche Geistliche? Und

wo genau verläuft die Trennlinie zwischen geistlich und weltlich? Oder ist dieser Gegensatz ein Scheingegensatz?

Das Jahrbuch 2023 greift dieses spannende Thema auf. Es enthält den liturgischen Kalender mit den Festen der Kirche und Bibelstellen für jeden Tag. Dann gibt es unterschiedliche Beiträge zum Thema Geistliche, ökumenische Schlaglichter auf das Thema, Gemeindepotraits und Portraits von Menschen in unserer Kirche. Ganz am Schluss wird auf zwei Seiten erklärt, warum es die alt-katholische Stimme im ökumenischen Konzert geben muss.

Das Jahrbuch wird zum Erwerb sehr empfohlen und liegt in der Kirche bzw. im Pfarrbüro aus! Es kann für den Preis von 5 € erworben werden.

„Über den Tellerrand“ – Magazin der Wärmestube

In einigen Gottesdiensten sammeln wir Lebensmittelpenden für die Wärmestube Kempten. Diese hat in Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen und renommierten Künstlerinnen und Künstlern ein hochwertiges Magazin mit dem Titel „Über den Tellerrand“ herausgebracht. Auf 140 Seiten geben dort wohnungs- oder obdachlose Menschen in Kempten persönliche Einblicke in ihre Lebenswege und -welten. Das Magazin liegt in unserer Kirche aus und kann kostenfrei mitgenommen werden.

Unsere Kirche im Rundfunk „Positionen“ auf Bayern 2

- 1. Januar, 6.45–7 Uhr
Peter Priller, Bad Tölz
- 12. Februar, 6.45–7 Uhr
Anselm Bilgri, München
- 26. März, 6.45–7 Uhr
Harald Klein, Bruckmühl

Ökumenische Bibelwoche

16. bis 19. Januar. 2023

„Seid dankbar in allen Dingen“
(1. Thess. 5, 16)

Ich bin dankbar ein Christ zu sein!

Ökumenischer Gottesdienst

Montag, 16. Januar, 19 Uhr

Christi Himmelfahrt, Freudental 10a

Vortrag von Pfarrer Thomas Rauch

Dienstag, 17. Januar, 19.30 UHR

EV. Gemeindehaus, Reichsstraße 1

Vortrag von Pfr. Sebastian Watzek

Mittwoch, 18. Januar, 19.30 Uhr

Maria-von-Magdala, Lindauer Straße 3

Vortrag von Pfarrer Hartmut

Lauterbach

Montag, 19. Januar, 19.30 Uhr

Christi Himmelfahrt, Freudental 10a

Einladung zur Gemeindeversammlung am Sonntag, den 26. März

Im Namen des Kirchenvorstands lade ich hiermit zur Gemeindeversammlung am **26. März 2023** beginnend mit der sonntäglichen Eucharistiefeier um 10 Uhr in unsere Kirche Maria von Magdala herzlich ein.

Folgende Tagesordnung ist angesetzt:

1. Votum für Martina Gebhard
 2. Jahresrechnung 2022
 3. Haushaltsplan 2023
 4. Wahl der Kassenprüfenden
 5. Entlastung des KV
 6. Seelsorgebericht
 7. Anträge/Verschiedenes
- Ich freue mich auf Ihre/Eure Teilnahme!

■ Christian Kosak,
1. Vorsitzende des Kirchenvorstandes



Foto Martina Gebhard

Installation zu Väterchen Timofej.



Foto Sebastian Watzek

Einige unserer Firmlinge vor Dekosammeln im Wald am 22.10.



Von unseren Firmlingen entworfene Plakate



Foto Sebastian Watzek

Brotzeit nach getaner Arbeit



Foto Sebastian Watzek

Gemeinsam in Montafon im Silbertal zum Berggottesdienst mit den Gemeinden Vorarlberg, St. Gallen und Konstanz am 15. August



Dazu der passende Kirchenkaffee (Foto Sebastian Watzek)



Kerzenentzünden zu Beginn (Foto Martina Gebhard)



Foto Sebastian Watzek

Erntedankfest am 25.9. mit Spenden für die Wärmestube



Jesus, Menschensohn
Mensch werden und Mensch sein
Krippe
Herrnhuter Stern
Kälte
Dunkelheit
Silvester
Nachdenken
Melancholie
Spekulatius
Lebkuchen
Nelke
Weihnachtsoratorium
Jahresende
Zusammengehörigkeit
Friedensbotschaft
Mitmenschlichkeit
Wärme
Vorfreude
Aufregung
Weihnachtslieder
Weihnachtsbaum
Einfachheit vs. Konsum
leckeres Essen
Wünsche & Visionen
Neujahrsvorsätze
Rauhnächte

*Geburt
des
Herrn*

weihnachten

Vorstellung Martina Gebhard



Foto Martina Gebhard

Vor mehreren Jahren bin ich auf die Alt-Katholische Gemeinde in Kempten gestoßen und im Januar 2021 schließlich Mitglied geworden.

Durch die vielen Begegnungen, sei es im Rahmen von Gottesdiensten oder anderen Veranstaltungen, sind mir viele Menschen in der Gemeinde vertraut geworden und auch regelrecht ans Herz gewachsen. Heute empfinde ich die Gemeinde als meine kirchliche Heimat. Gerne möchte ich aus Dankbarkeit für die wertvollen menschlichen und auch spirituellen Erfahrungen, die ich in den Jahren machen durfte, etwas an die Gemeinde zurückgeben und meine theologische Kompetenz aktiver in das Gemeindeleben einbringen.

Im Wintersemester 22/23 habe ich das Ergänzungsstudium der Alt-Katholischen Theologie am Alt-Katholischen Seminar in Bonn begonnen. Die Auseinanderset-

zung mit den theologiegeschichtlichen Grundlagen unserer Kirche hat mich darin bestärkt, in dieser Kirche ein geistliches Ehrenamt anzustreben.

Als Geistliche im Ehrenamt ist es mir ein besonderes Anliegen, die Lebenszugewandtheit Gottes im ganz normalen beruflichen Alltag genauso mit Leben zu füllen wie in der seelsorglichen Begegnung mit Menschen in unserer Gemeinde und im Gottesdienst.

Zu meinem beruflichen Werdegang: Nach dem Studium der römisch-katholischen Theologie war ich ab 1996 zunächst als Referentin in der Erwachsenenbildung des Erzbistums Freiburg tätig. Aus persönlicher Überzeugung verließ ich den kirchlichen Dienst und trat wenig später auch aus der r.k. Kirche aus.

Nach einigen Jahren der beruflichen Um- und Neuorientierung begann ich 2005 die Ausbildung zur Physiotherapeutin, die ich 2008 mit dem Staatsexamen beendet habe. Seit 2010 arbeite ich in eigener Praxis, zunächst in Immenstadt und seit drei Jahren in Kempten.

Suchen und finden – verloren gehen und gefunden werden. Dieses Motiv zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Heilige Schrift. Besonders vertraut ist es uns durch die Gleichnisse Jesu, wo Gott uns immer wieder als derjenige vorgestellt wird, dem jede und jeder einzelne von uns ganz persönlich am Herzen liegt, der nichts unversucht lässt, uns in seine Gemeinschaft zu holen. Egal wer wir sind, woher wir kommen oder was wir getan haben. Dieses Motiv der bedingungslosen Liebe Gottes ist für mich persönlich eines der stärksten für meine Motivation, durch meinen geistlichen Dienst Anteil haben zu dürfen an der Verkündigung seiner Frohen Botschaft.

■ Von Martina Gebhard



Foto Lothar Steffens

Grußwort zum 150. Jubiläum von Bischof Dr. Matthias Ring

Liebe Schwestern und Brüder!

An Kempten kommt man nicht vorbei, wenn man sich mit der alt-katholischen Kirchengeschichte beschäftigt, denn Kempten ist die erste Gemeinde, die förmlich nach den wegweisenden Beschlüssen des Münchener Katholiken-Kongresses von 1871 gegründet wurde. Es begann eine bewegte Geschichte, wie ich aus dem bis heute lesenswerten Buch des früheren Pfarrers der Gemeinde, Franz Kramer, gelernt habe. Es freut mich, dass die Gemeinde ihr 150. Jubiläum trotz der pandemiebedingt widrigen Umstände feiert. Gerne würde ich heute mit Ihnen feiern, muss mich aber aus Rücksicht auf meine Gesundheit mit meinen dienstlichen Aktivitäten noch etwas zurücknehmen, wofür ich um Verständnis bitte. So bleibt es bei einem schriftlichen Gruß, den ich Ihnen, auch

im Namen der Synodalvertretung, auf diesem Weg übermittle.

Gerne denke ich an meine Besuche in Kempten zurück, an die Gottesdienste in Maria von Magdalena. Ich habe dabei Ihre Gemeinde immer als eine lebendige erfahren dürfen. Dass das so bleibt und sich die Gemeinde dennoch wandelt, weil ohne Wandel nichts Bestand hat, das wünsche ich Ihnen heute. Möge das Jubiläum nicht nur Anlass sein, um in die Geschichte zurückzublicken, sondern auch den Blick in die Zukunft zu richten. Wie können wir die Botschaft des Evangeliums weitertragen? Um diese Frage muss es uns am Ende gehen.

Gottes Segen wünscht Ihnen allen
■ Ihr Bischof Dr. Matthias Ring

Festvortrag von Prof. Dr. Angela Berlis

Feste soll man feiern, wie sie fallen, sagen wir. Und Jubiläen sowieso! Sie, liebe alt-katholische Gemeinde von Kempten, haben ein Jahr lang mit unterschiedlichen Aktivitäten das 150jährige Bestehen der alt-katholischen Gemeinde Kempten gefeiert. Weshalb machen wir uns die Arbeit, Jubiläen zu begehen?

Ich will drei Aspekte hervorheben, die Jubiläen kennzeichnen:

Erstens, ein Jubiläum gibt uns die Möglichkeit des Gedenkens und der Rückschau: Wie hat es einmal begonnen, wie ging es weiter, wo waren Hoch-Zeiten, wo Tief-Punkte? Die Rückschau dient

zweitens – der Vergewisserung: Was waren die Gründe, weshalb es uns gibt? Sind die Anliegen und Ziele von damals auch heute noch erkennbar? Vertreten wir sie immer noch?

Die Grundfrage ist: Sind wir gleichgeblieben, ist unsere Identität immer noch dieselbe wie damals? Wenn Ignaz von Döllinger, Adolf Leichtle oder Berta Durach jetzt zur Tür hereinkämen – würden sie in diesen Menschen

hier, in der alt-katholischen Gemeinde heute die alt-katholische Gemeinde von damals wiedererkennen? Oder hätten Ignaz von Döllinger, Adolf Leichtle und Berta Durach den Eindruck, sie seien im falschen Film? So dass sie die Sprache noch einigermaßen erkennen würden (obwohl eigentümlich verändert), aber nicht mehr das, wofür sie selbst einst einstanden?

Bevor ich mit Ihnen gleich diese Frage näher erkunde, will ich noch kurz den dritten Aspekt nennen: Zur Feier von Jubiläen gehört nicht nur die Rückschau und dass sie dazu dienen, uns neu im Hier und Jetzt zu verorten, sondern auch der Blick in die Zukunft. Im Sinne von: Wir vergewissern uns heute, dass wir noch immer auf den gleichen Pfaden wandeln wie unsere Vorväter und unsere Vormütter; und als Hier und Heute Lebende wandeln wir zugleich auf den vorhandenen Pfaden weiter, die mittlerweile vielleicht ein wenig anders aussehen als damals. Wir wandeln weiter mit dem, was uns diese Ahnen mitgegeben haben in die Zukunft; wir haben es im Gepäck oder auch in unseren Genen. [...]

Erstes Fazit: Frauen sind auch Laien! Alt-Katholiken waren im 19. Jahrhundert führend, wo es darum ging, die religiöse Mitverantwortung der Laienschaft auf allen kirchlichen Ebenen zu praktizieren und auch rechtlich zu verankern. Mit dieser Praxis einer synodal verfassten und synodal handelnden Kirche waren sie nicht nur der römisch-katholischen Kirche, sondern auch der/n protestantischen Kirche/n voraus.

Das **zweite Fazit** [...]: Wesentlich wurde das Anliegen der aktiven Teilhabe der Laien auch im Gottesdienst, wie Thürling ihn verstand: als von allen



Prof. Dr. und Priesterin im Ehrenamt Angela Berlis bei ihrem Vortrag

Foto Martina Gebhard

mitvollzogene Feier! (Dies war damals völlig anders als die übliche Praxis in der römisch-katholischen Kirche, wo Laien auf die Zuschauerrolle beschränkt waren).

Drittes Fazit: Die Geschichte zeigt: Auch eine privatkirchenrechtlich organisierte Kirche kann öffentliche Bedeutung haben. In der heutigen Zeit, in der Kirchen nicht mehr automatisch in der Öffentlichkeit sichtbar sind, kann eine kleine Kirche wie die alt-katholische zeigen, dass die Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit nicht von Grösse allein abhängt. Das Eintreten für soziale und ethische Werte einer Gesellschaft ist auch heute Auftrag, dem eine Kirche sich zu stellen hat. Hinzu kommt der Anspruch, katholisch zu sein in einer Weise, die sich an der altkirchlichen Praxis orientiert.

Viertes Fazit: Der Bau der Kirche als geistlichem Zentrum hat sich als Glücksgriff erwiesen. Kirchen sind nicht erst heute Frei-Räume. Solche Frei-Räume sollten wir pflegen und in Ehre halten, um unserer Freiheit immer wieder neu gerecht zu werden. Dies ist nicht etwas, was wir haben, sondern etwas, woran wir arbeiten, immer wieder neu.

Zum Schluss

Die alt-katholische Gemeinde Kempten hat in den 150 Jahren ihres Bestehens beileibe nicht nur Hoch-Zeiten erlebt. Die schweren Zeiten, die ich hier nicht näher ausgeführt habe, haben ihren Tribut gefordert. Manchmal mag es wie ein Wunder erscheinen, dass es diese Gemeinde heute gibt – und dass sie so lebendig ist. Das ist ein Hinweis auf die innere Kraft, die ihr innewohnt und – so will ich hinzufügen – dem alt-katholischen Anliegen eigen ist: eine Kirche zu sein für die Menschen, die Menschen begleitet auf ihrer Suche nach Gott, nach Transzendenz, nach dem Sinn in ihrem Leben. Eine Kirche, die dazu hilft, dass Menschen mit erhobenem Haupt anderen Menschen auf Augenhöhe begegnen; eine Kirche, die dazu ermutigt, dem eigenen Gewissen zu folgen. Eine Kirche, die weiss, dass wir mehr Mensch werden, wenn wir Mitmensch sind. Aber auch eine Kirche, die in der Lage ist, Versagen und Schuld zu benennen, etwa der Verfolgung und Ausgrenzung von Menschen, die zu Anderen gemacht wurden und werden.

Suche den Frieden und jage ihm nach! Benediktinische Impulse zu aktuellen Problemen

Am 24. September hielt Anselm Bilgri, Coach, Buchautor und Priester im Ehrenamt der Gemeinde München, um 18 Uhr einen Vortrag zu aktuellen Problemen im Margaretha- und Josephinen-Stift. Aus seinem reichen benediktinischen Erfahrungsschatz sowie aus biblischen und christlichen theologischen Ansätzen und Überlegungen ging Anselm Bilgri sehr eloquent und gut zum Zuhören auf mögliche Impulse ein, die uns bei diesen Krisen helfen könnten.

Angelehnt an die vier apokalyptischen Reiter aus dem 6. Kapitel der Offenbarung (Hunger, Krankheit, Krieg und Tod) benannte er als die heutigen vier aktuellen Probleme und Herausforderungen:

- * den Klimawandel
- * die Migration und Situation der Geflüchteten
- * die Coronapandemie und ihre Auswirkungen
- * den Krieg in der Ukraine

Die unheilvolle Auslegungsgeschichte der Schöpfungsgeschichte aus Genesis 1,28 f. mit der sehr einseitigen und problematischen Übertragung „Macht euch die Erde untertan!“ hat viel zu solchen problematischen Situationen beigetragen.

So ist eine Grundkonstante der Menschheitsgeschichte folgende Tatsache: Krieg ist das Normale, Frieden ist die Ausnahme. Wir hatten die letzten 70 Jahre in Europa zum Glück eher eine andere Erfahrung.

Die Coronapandemie hat nun die Machtlosigkeit des Menschen und auch die Begrenztheit der Wissenschaftsgläubigkeit gezeigt. Hier ist also Religion gefragt: Sie hat keine Antworten und keine Rezepte, sie kann aber helfen, angemessene Fragen zu stellen und konkrete ethische Vorschläge zur Vermeidung zu machen und Abhilfe von Folgen bereitstellen.

Ein wichtiger Impuls dazu kommt von der benediktinischen Spiritualität. So heißt es in der Benediktsregel: „Höre, mein Sohn, auf die Weisung des Meisters. Neige das Ohr deines Herzens. Nimm den Zuspruch des gütigen Vaters willig an und erfülle ihn durch die Tat.“ Ein gegenseitiges Aufeinanderhören geschieht in einem Dreischritt: Hören, Annehmen, Tun.

Das eigentliche Geschehen spielt sich im Herzen ab. Hinhören bedeutet, beim anderen etwas entdecken, was meine Ansichten vervollständigt oder sogar in Frage stellt. Die Bereitschaft dazu umfasst

auch eine Haltung des sich füreinander Öffnens, damit etwas gemeinsam Neues entstehen kann. In der Hektik des Alltags geschieht es zu oft, dass wir nur noch uns selbst sehen und bildlich gesprochen die Fensterläden schließen. Dies führt meist zu Missverständnissen, Egoismen und vorschnellen Urteilen.

Ein solches Hören mit einem vertrauensvollen Herzen könnte schon viel zu den aktuellen Problemen beitragen. Dazu braucht es unbedingt noch Stabilität und Bodenhaftung. Ein Mensch lebt in Demut, wenn er Bodenhaftung hat und bei sich ist. Nur dann können wir ein Gespür für uns selbst entwickeln und die Dinge so annehmen, wie sie sind. Nicht zufällig gehören auch Humus und Humor demselben Wortstamm an: Lebensfreude ist das Ergebnis aus Selbsterkenntnis, Tatkraft und Gelassenheit. Tun und Lassen sind dabei gleich wichtig.

Daraus kann eine Lebensfreude entstehen, die das Ergebnis aus Selbsterkenntnis, Tatkraft und Gelassenheit ist. Tun und Lassen sind dabei gleich wichtig. In der Spiritualität der Benediktiner ist die Lebensfreude deshalb so wichtig. Humor ist ein sehr effektives Mittel der Problemlösung.

Als Zuhörerschaft bei diesem lebendigen und tiefgehenden Vortrag könnte man folgende Impulse mitnehmen: Bei der aktuellen Problemlage braucht es nicht ausschließlich kluge Antworten und Lösungen, die es vielleicht auch gar nicht so fertig gibt. Wichtig ist vor allem, wie wir Fragen stellen, gemeinsam auf Probleme blicken, dabei versuchen aufeinander offen und vertrauensvoll zu hören sowie uns gelassen und demütig (also mit Bodenhaftung) begegnen. Schon das kann sehr viel verändern und bewirken!



Die neu gestaltete Vortragskapelle im Majosti



Priester im Ehrenamt Anselm Bilgri.



Ökumenischer Gottesdienst mit Anselm Bilgri und Pfr.i.R. Jürgen Wandel aus Berlin

Weihnachten

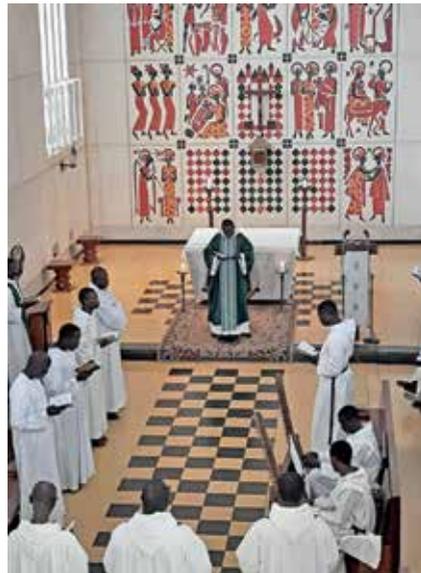
Erscheinung des Herrn Epiphanie

- Jesus, Sohn Gottes
- Heilige Drei Könige
- Sternsinger
- Sich aufmachen
- Vertrauen
- Glauben
- Zu Tage treten
- Sichtbar werden
- Dreikönigswasser
- Dreikönigskuchen
- (in der Schweiz)
- beginnender Alltag
- Weihrauch
- Myrrhe
- Menschenfamilie
- Suchen und Finden
- Sich zeigen
- Stern
- Orientierung
- Weise Menschen und
- Meisterinnen
- Orient



Unsere Senegalreise im November: Herzlicher Empfang und große Dankbarkeit - Ernüchternde Kontakte mit Behörden

Nach drei Jahren Corona-Pause war es an der Zeit, unsere Projekte im Senegal wieder zu besuchen. Mit von der Partie waren **Dr. Anglika Groß, Christian Kosak, Gottfried und Stefan Kölbl**, im Senegal kamen noch **Adelaide und Elhadji Francois Diouf, unser Projektleiter**, dazu. Adelaide selbst war noch nie mit ihrem Mann in der Casamance. Vorausschauend hatte unser Projektleiter Elhadji es vorab beim Zoll in Dakar erreicht, dass wir die beiden mitgeführten Photovoltaik-Koffer ohne Probleme einführen durften. Zum Glück hatte unser Hotel in Thiès eine gute Klimaanlage, denn schon dort war es recht warm. Zur Entspannung nach dem Flug besuchten wir dann am Sonntag mit der Familie von Elhadji ei-



Messe in Keur (Foto privat)



V.l.n.r. Angelika, Christian, Adelaide, Stefan, Elhadji, Gottfried. (Foto Samba)

nen stimmungsvollen Gottesdienst in der Benediktiner-Abtei Keur Moussa.

Unser toller **Fahrer Samba** fuhr uns die knapp 500 km sicher in die Casamance, den Landesteil südlich von Gambia. Die Fahrt durch das schmale Gambia wird jetzt zwar durch eine große Brücke über den Gambia-River erleichtert. Wegen der vielen Kontrollen und der oft schlechten Straßen brauchten wir für die ganze Strecke neun Stunden. So verbrachten wir den folgenden Tag mit langen Strandspaziergängen und Schwimmen im warmen Atlantik.

Tags darauf begann die Arbeit: Wir hatten einen Termin beim **Präfekten des Departements Goudomp, Ibrahim Fall**. Der uniformierte Beamte, etwa in der Funktion eines Landrats, war über die Er-

öffnung des Berufsausbildungs-Zentrums in Diattacounda informiert. Wir hatten hier 2019, auf Vorschlag unseres Projektleiters Elhadji begonnen, ein **Bauprojekt von ca. 85.000 €** maßgeblich zu unterstützen, weil es im Umkreis von 150 km keinerlei Berufsausbildungs-Möglichkeit gab. Nachdem die Gemeinde - infolge Corona - neben zwei Grundstücken nicht mehr den versprochenen Geldbetrag leisten konnte, sprang unser **Projektpartner AVANCEE**, die Hilfsorganisation von Elhadji, ein. Die Schule gehört deshalb dieser Organisation. Diese muss aber von den Schülerinnen und Schülern monatlich ca. 30 € Schulgeld verlangen, um Lehrer und Material zahlen zu können. Mit der Gemeinde gibt es einen Partnerschafts-Vertrag.



Senegalesische Frauengruppe mit weißer Dame.



Stefan Kölbl installiert eine PV-Anlage mit Lehrer Yaya Badji.

Der Präfekt lobte unser Engagement zwar wortreich, war aber nicht glücklich darüber, dass die Schule nun den Status einer Privatschule hat. Über die Art, wie der Staat Schulbildung als Priorität sieht, ist noch später zu berichten. Elhadji informierte uns darüber, dass die Schule zwar ordnungsgemäß angemeldet sei und dass sie nach dem staatlichen Lehrplan unterrichtet. Nach dem Besuch lehnten auch wir eine Überstellung der Schule an den Staat ab. Es gibt für solche Privatschulen wohl auch Fördertöpfe, sodass man das Schulgeld doch noch reduzieren kann. Eine Möglichkeit wären hier aber auch **Spendengelder von uns**, um mehr Jugendlichen den Schulbesuch zu ermöglichen.

Die folgenden Tage brachten immer wieder begeisternde Empfänge - oft schon weit vor den Orten - und großartige Bekundungen der Dankbarkeit. So besuchten wir die von uns maßgeblich finanzierten **Gartenbau-Projekte von Thiar, Kossi und Kignine**. Die Frauen

zeigten, was sie mit Kleinkrediten jetzt noch zusätzlich herstellten (u.a. Batik-Stoffe, Seife, Waschmittel, Palmwein, Honig). Auf den Feldern reift jetzt - nach der Regenzeit - der Reis. Temperamentvolle Taneinlagen waren immer der Abschluss. Oft rief schon der Muezzin zum Abendgebet.

Ein herausragender Tag war der 12. November, an dem nochmal mit einem großen Event das **Berufsausbildungs-Zentrum Diattacounda feierlich eröffnet** wurde. Wie bei der Grundsteinlegung, vor genau drei Jahren, war die komplette politische und religiöse Prominenz anwesend und genoss mit ihren Reden die Aufmerksamkeit der Journalisten. Diese Schule ist der große Verdienst unseres Projektleiters Elhadji. Er hat es trotz schwierigster Verhältnisse in der Pandemie und ausgefallener Zahlungen durch die Gemeinde geschafft, das Werk soweit zu Ende zu bringen. Es ist eigentlich eine Aufforderung für das Establishment, das zu tun, was man tun müsste, um seiner Verantwortung gerecht zu werden.

In den 33 Jahren seit unserem ersten Besuch ist die Bevölkerung des Senegal von 7 auf 17 Millionen angewachsen. Die Prognose für 2050 lautet 32 Millionen! Das wäre eine Katastrophe! Auch für uns; denn eine Flut von Flüchtlingen, noch schlimmer als 2015, ohne jede berufliche Qualifikation, würde in die Boote steigen. Laut Artikel 21 und 23 der 2001 eingeführten senegalesischen Verfassung ist die Schule bis zum 16 Lebensjahr sogar verpflichtend und kostenlos. Darauf hat uns auch der Präfekt mit einem resignierenden Lächeln hingewiesen. Das senegalesische Arbeitsministerium hat offiziell geäußert, dass das öffentliche Schulsystem nicht in der



Gottfried erklärt dem Präfekten unsere Projekte.



PV-Klasse



Landwirtschaftsklasse bei praktischem Unterricht.



Feierliche Eröffnung Berufsausbildungs-Zentrum in Diattacounda.

alle Fotos Reisegruppe



Alle Fotos Reisegruppe

Farbenfrohe Eindrücke unserer Reise in den Senegal.

Lage sei, die vielen Kinder zu bewältigen, die jedes Jahr aufgenommen werden müssen (Wikipedia). Man hat anscheinend kapituliert. Die Berufsausbildung ist eines der besonderen Stiefkinder des Staates. Das Durchschnittsalter der Senegalesen heute ist 19,4 Jahre. Jede Frau hat im Durchschnitt immer noch 4,5 Kinder. Wenn man also den so gastfreundlichen Menschen weiterhelfen will, dann nicht mit Brunnen oder Spenden von Reis, den sie gut selber anbauen könnten, sondern mit der Hilfe beim Bau von Schulen – auch ohne den Staat. Keine der bisher von uns finanzierten Schulen ist mit dem Staat errichtet worden. Meist mit der katholischen Kirche oder direkt mit den Eltern. Jugendliche mit Schul- und Berufsausbildung haben eine Perspektive im Land und vor allem die Frauen denken verantwortungsbewusster über ihre Familienplanung nach. Da ist der muslimisch geprägte Staat wirklich weiter: Es gibt Plakate zur Empfängnisverhütung und sogar Kondome an der Tankstellenkasse zu kaufen.

Eine Herausforderung der besonderen Art war unser Geschenk **von zwei Photovoltaik-Lehrkoffern** an die Berufsschüler in Diatacounda. In der Casamance gibt es viel Land und genug Wasser sowie gute Böden. Die Sonne scheint fast immer. So war die Wahl der Berufe, die als erste ausgebildet werden sollten klar: Landwirte (auch Analphabeten) und Elektriker mit Schwerpunkt Photovoltaik (PV). Und nachdem es im Energiedorf Wildpoldsried das **Projekt VET4Africa** (vocational education and training for Africa) gibt, hatten wir eine Allgäuer Adresse für den Kauf von Schulungsmaterial. Besonders hilfreich war es für uns, dass Stefan von **Anton Geer**, dem Entwickler der Lehr-

koffer, in der Berufsschule Dachau einen Schnellkurs in der Anwendung erhielten. Diese Koffer mit Bausätzen für kleine Solaranlagen sollen helfen, auch ohne Infrastruktur elektronische Geräte zu betreiben und dabei die Grundlagen von PV, Elektro- und Speichertechnik zu schulen. Dazu erhielten wir das Infomaterial in französischer Sprache. Akkus kauften wir im Senegal, da deren Mitnahme im Flugzeug nicht erlaubt gewesen wäre. So war es für Stefan ein besonderer Erfolg, mit dem Lehrer, einem Physiker, ein Modul in Betrieb zu nehmen. Es ist ein Anfang zum Erzeugen von Strom für Licht, Handys und Computer. Im zweiten Schritt sollen Hütten und Häuser versorgt werden und in einem dritten Schritt Solaranlagen z.B. auf Schulen ermöglicht werden.

Ein weiteres Highlight war der **Besuch der Gemeinde Binaconding**. Auch hatte man uns schon weit vorher auf der Straße erwartet. Mit Tam Tam ging es ins Dorf zum großen Fest. Ein Griot leitete die Dankeszeremonie mit vielen Ansprachen und Würdigungen. Jede Chefin eines Gartenbau-Projektes stellte sich mit ihrem Team und einer temperamentvollen Tanzeinlage vor. Zum Schluss forderte man auch uns auf, unsere Tanzkünste zu zeigen. Zum Schluss gab es auch noch Hirsebrei (Kuskus) mit Rindfleisch und Zwiebelsoße. Alle haben es gut vertragen!

Am nächsten Tag besuchten wir auch hier das Gartenbau-Projekt, jetzt ein riesiges Reisfeld. Wir wussten vorher, dass der Anbau von Zwiebeln, Gemüse, Kartoffeln und die Ernte von Cashew und Mangos zu anderen Jahreszeiten stattfindet.

Enträuschend für uns war der Besuch des von uns finanzierten **Schulgebäudes in Binaconding**: Dafür hatte der

Bürgermeister 2017 ein Grundstück von einem Hektar zur Verfügung gestellt. Eine Allgäuer Familie, die nicht genannt werden wollte, hat rund 5.000 € gespendet. Ein Foto dieser ersten Klasse zeigt unser Flyer. Bisher war es immer so, dass der Staat sich an der Ehre gepackt fühlte, wenn eine ausländische, vor allem christliche Organisation eine fehlende Schule baute. Der Ehrgeiz hielt hier nicht lange an. Auf dem riesigen Gelände stehen drei halbfertige Rohbauten, die schon von mehreren Regenzeiten gezeichnet sind. Anstatt dessen gibt es eine weitere Hütte, die zwei Klassen beherbergt und eine „Buschschule“ aus Zweigen für die Kleinsten. Das ist sowohl bei Hitze wie bei Regen keine Lösung, wie mir die Lehrerin sagte. Auch der Schulleiter konnte uns nicht sagen, warum man einfach aufgehört habe. Anscheinend hat man sich geschämt, das Unicef-Logo auf die unverputzte Hütte zu malen, so dass jetzt „unsere Schule“ auch dieses Logo trägt. Die Strategie des Staates ist nicht zu verstehen. Zugegeben, er schwimmt nicht im Geld. Dass der Liter Diesel genau halb so viel kostet wie bei uns und ein Großteil der Gewerbetreibenden keine Steuern zahlt, kann man dann aber auch nicht verstehen. Aber es gibt inzwischen neue Bürgerbewegungen und Parteien, die das ändern wollen.

Zum Schluss wurde uns zu Ehren in Binaconding noch ein **Fußball-Turnier** veranstaltet. Es war ein tolles Spiel mit vollem Körpereinsatz. Zum Glück gab es keine Verletzten. Die Partie endete 0:0 und wurde mit Elfmeter-Schießen für die Mannschaft von Diatacounda entschieden. Wir hatten als Geschenk einen „Original“-Quatar-WM-Fußball als Geschenk dabei und durften die Sieger-



Gottfried Kölbl mit Frauen in Binaconding. (Foto Reisegruppe)

ehrung vornehmen. Einige Schüler der Berufsschule haben mitgespielt. Elhadji erzählte uns aber auch, dass die meisten der Mitspieler einfach arbeitslos seien.

Liebe Senegalfreundinnen und -freunde, es ist hier wie bei der Klimaproblematik und vielen andere Themen: Wir können die Welt, so wie sie nun mal ist, nicht verändern. Wir können aber mit unseren beschränkten Mitteln gezielt Akzente setzen und Menschen helfen. Wir können den Menschen auch dabei helfen, politisch mündiger zu werden und zum Beispiel das Recht auf Ausbildung und eine Perspektive im Land einzufordern. Unsere Reise - nach drei Jahren Corona-Pause - hat auch die bestehenden Probleme des Landes wieder in Erinnerung gerufen. Das Erreichte und vor allem das Erleben der Menschen mit ihrer herzlichen Gastfreundschaft gibt uns weiter Auftrieb, auch Euch wieder um Eure Unterstützung zu bitten. Viele

Frauen warten auf eine Unterstützung für ein Gartenbau-Projekt, oft fehlt nur ein Zaun, die Berufsschule ist mit rund 80 Schülerinnen und Schülern noch nicht ausgelastet - eine Schulgeldhilfe wäre wichtig, und das Grundstück ist so groß, dass man eines Tages weitere Klassenräume errichten könnte.

Für heute danken wir für Euer Interesse und Eure Unterstützung. Wir wünschen Euch und Euren Familien eine besinnliche Adventszeit, frohe Festtage und für 2023 alles erdenklich Gute - vor allem Gesundheit und Frieden.

Unsere neue Homepage findet Ihr unter: zukunft-fuer-afrika.de

■ Von Gottfried Kölbl

Schul- und Berufsausbildung Senegal
Spendenkonto:
Alt-Katholische Gemeinde Kempten
IBAN DE37 7335 0000 0610 2953 88



Waldbaden auf der Waldlichtung (Foto Sebastian Watzek)

Für die eine oder den anderen im Allgäu mag Waldbaden, oder gar Bergbaden, sehr exotisch klingen. Waldbaden?? Bergbaden?? Wozu braucht man das? Wir im Allgäu haben schon immer die Möglichkeit, in den Wald, in die Berge, an einen See, eben in die Natur, zu gehen oder zu fahren. Braucht es da jetzt extra einen schicken modischen Ausdruck für gestresste (Groß-)städter?

Am 22. Oktober traf sich eine kleine Gruppe unserer Gemeinde mit der Kursleiterin für „Shinrin Yoku“: Waldbaden - Achtsamkeit im Wald, Daniela Rothermel, aus Kempten, in unserm Wald in Eisenbolz. Bei dem dreistündigen Waldbaden und absichtslosen Verweilen mit einigen Übungen für alle fünf Sinne im Wald haben sogar gestandene Mitglieder unserer Waldgruppe, die den Wald wie ihre eigene Westentasche kennen und fast wöchentlich vor Ort sind, unseren Wald zum Teil neu kennengelernt!! Es ist eben

*Shinrin Yoku:
Waldbaden
mit allen
Sinnen für
mehr Resilienz
im Alltag*



Unser herbstlich geschmückter (Altar-) Baumstamm (Foto Sebastian Watzek)

etwas anderes, wenn man zum Arbeiten und Schaffen in den Wald geht oder einmal ohne Plan, eben entschleunigt.

Das Waldbaden hat seinen Ursprung in Japan vor dreißig Jahren. Prof. Qing Li von der Nippon Medical School in Tokio hat durch Experimente beobachtet und nachgewiesen, dass der Aufenthalt im Wald bei Krebspatienten deren gesundheitliche Situation sehr verbessert hat! Prof. Quing Li ist sogar Präsident der Japanischen Gesellschaft für Wald-Medizin!

Eine meditative Erfahrung und ein gesundheitlicher Aufenthalt im Wald und in der Natur wirken sich so auch medizinisch nachgewiesen extrem positiv auf unsere Stimmung, Stress und unser Immunsystem aus. Grund dafür sind die Terpene, flüchtige organische Substanzen und chemische Verbindungen von Pflanzen:

- * Terpene wirken teilweise antibakteriell und fungizid. Von 30.000 sind erst ca. 8.000 erforscht. Die Pflanzen und Pilze im Wald verständigen sich durch diese Terpene.
- * Positive Wirkung: Körpereigene Antikrebszellen erhöhen sich signifikant (1 Tag im Wald, plus 40-50%, 7 Tage nachweisbar, bei 2 Tagen gar bis zu 100% Steigerung, bis zu 30 Tage nachweisbar durch Blutuntersuchung)
- * Terpene sind am höchsten konzentriert ca. 1 bis 2 Meter über dem Erdboden, besonders nach Regen und im Nebel
- * Dazu wirken die Farben im Wald (vor allem braun und grün) beruhigend auf Atmung, Blutdruck und Herzfrequenz.
- * Zudem wirkt der Wald als abgeschlossener Kosmos wärmeregulierend, wind-schützend, regenschützend und bietet eine gute Versteckmöglichkeit.

Das Fazit von dem Waldbaden mit anschließender Brotzeit war: egal ob im Wald oder in den Bergen kann ein langsames Schlendern ohne Hetzen in Stille, den Wald mit allen Sinnen aufnehmen und auf sich wirken lassen wahre Wunder bewirken! Beim nächsten Gang in die Natur einfach mal ausprobieren!

Auf der letzten 63. Ordentliche Bistumssynode war unser Name „alt-katholisch“ (wieder einmal) ein Thema. In einem guten Dialog und Austausch kamen wichtige Impulse zu Wort, die hier kurz dargestellt werden.

Körperschaft des öffentlichen Rechtes

Als „Katholisches Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland“ sind wir eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Bis jetzt scheint aber immer noch nicht ausreichend juristisch geklärt zu sein, ob eine Namensänderung überhaupt für uns gangbar und vorteilhaft wäre. Im ungünstigsten Fall würden wir bei der Beantragung eines neuen Namens alle bisherigen Vergünstigungen wie Kirchensteuer und Staatszuschüsse verlieren. Denn mit einem anderen Namen als ein neues „Rechtssubjekt“ müssten sowohl auf staatlicher wie auch auf Länderebene neue Gespräche geführt werden. Und dies in einer gesellschaftlichen Situation, wo immer mehr Politiker:innen Kirchen gegenüber kritisch eingestellt sind!

Einigen Namen haben oder ...

Einige Wortbeiträge auf der Synode machten darauf aufmerksam, dass es keinen programmatischen Namen gibt, der unsere Kirche umfassend darstellen könnte und auch ökumenisch sensibel ist.

Einige Beispiele dazu:

Alternativ-katholisch: Dies war vor allem der Slogan und das Lebensgefühl der 80-er Jahre. Alternative Energien, alternative Lebensentwürfe, ...

Liberal-katholisch: Diese Kirche gibt es schon! Sie gehört wie die „christ-katholische Kirche“ zu den kleineren katholischen Splitterkirchen in Deutschland.

Sich einen Namen machen

Impulse von der letzten Bistumssynode

Letztere ist nicht zu verwechseln mit der christkatholischen Kirche in der Schweiz!

Reformkatholisch: Die Strömung des Reformkatholizismus stammt schon aus dem 19. Jahrhundert (Stichworte Kulturkampf und Antimodernismustreit)!

Synodal-katholisch: Streng genommen sind fast alle Kirchen synodal. Wie sich diese Synodalität dann ausdrückt, ist unterschiedlich (ob alle ein Stimmrecht haben oder die jeweilige Kirchenhierarchie nach synodalen Beratungen dann selbst Entscheidungen trifft).

Diese Beispiele zeigen, dass es „den“ Namen für uns nicht gibt – und geben wird. In 20 Jahren kann sich eine Synode z.Bsp. dann nicht mit einem anderen Namen genügend identifizieren bzw. ist dann eine ganz andere Strömung/Mode in der Gesellschaft präsent: also von „reform-katholisch“ hin zu „alternativ-katholisch“ hin zu ...

Zudem werden wir als Alt-Katholiken:innen immer unseren Namen erklären müssen, da die meisten sowieso nur die „eigentlich“ lateinische oder westliche Kirche kennen. Die sogenannte „römisch-katholische Kirche“ besteht ja auch aus 24 Teilkirchen eigenen Rechts mit je eigenem Ritus! Was dann nicht



Blick von der Besuchertribüne auf die Synode 2022. (Foto Christian Kosak)

„lateinisch“ oder „westlich“ ist, muss immer ausgeführt werden, egal ob es jetzt alt-katholisch oder armenisch-katholisch. Und bei der zunehmend christlichen und konfessionellen Unkenntnis wird man „alt-katholisch“ oder ein anderes „-katholisch“ auf jeden Fall immer erläutern müssen! Zudem stellt für sehr viele Anteile in der Bevölkerung schon der Begriff „katholisch“ immer mehr ein rotes Tuch dar!

Ein Priester im Ehrenamt berichtete zudem von positiven Reaktionen in seinem Arbeitsumfeld, wenn das Gespräch auf „alt-katholisch“ kam und er es erklärt hatte. Aus solchen Gesprächen heraus sind einige Kollegen:innen sogar alt-katholisch geworden!

... sich einen Namen machen!

Bei den Redebeiträgen sowie bei dem Antragssteller, der Gemeinde Landau, wurde aber vor allem eines deutlich: Es ist unsere Aufgabe und Herausforderung, diesen für viele sperrigen Namen „alt-katholisch“ programmatisch mit Leben zu füllen und bekannt zu machen!

So wies die Werbeagentur RMG Connect GmbH Stuttgart, die für unsere alt-katholische Bistumswebsite verantwortlich ist, bei den ersten Gesprächen mit unserem Bistum daraufhin: „Nicht ihr Name ist das Problem, sondern dass sie so unbekannt sind.“

Wie können wir bekannter werden? Die alt-katholische Gemeinde Berlin ist vor einigen Jahren dem „Bündnis gegen Homophobie“ in Berlin beigetreten, die Gemeinde Saarbrücken neulich dem „Bündnis für reproduktive Selbstbestimmung Saar“. Gerade hier, wo wir zu den einzigen oder wenigen kirchlichen Playern zählen, kommt von den anderen Mitgliedern ein positives Feedback. Bei der Vorbereitung und Teilnahme an dem interreligiösen Gipfeltreffen „Obadoba“ habe ich ähnliche Erfahrungen gemacht. Fremde Menschen sprechen einen an: „Sind Sie nicht der alt-katholische Pfarrer?“ — und schon ist man in einem Gespräch und kann nebenbei auch Öffentlichkeitsarbeit machen.

Statt unendlich viele Debatten über eine oder keine Namensänderung zu führen und damit auch viel Zeit und Energie zu investieren, könnten alt-katholische Gemeinden diese Ressourcen nutzen, indem sie schauen, wie sie vor Ort, in ihrem Stadtteil, im Kiez, ... verortet sind. Wo gibt es Hilfsorganisationen, politische Bündnisse, ... die man unterstützen könnte, ... Wenn wir dadurch auch bekannter werden, ist dies ein schöner Nebeneffekt.

Wachsen schon — aber wie?

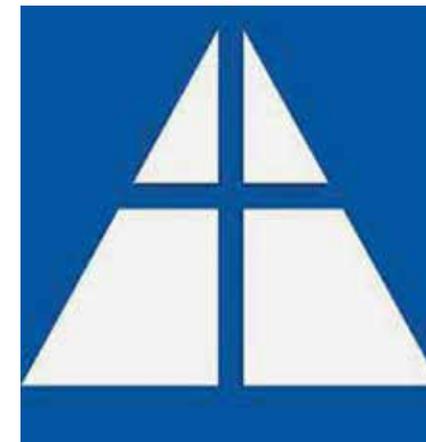
Ein letztes wichtiges Argument auf der Synode: Natürlich wünschen wir uns als eher kleinere Kirche mehr Gemeindeglieder. Mit einer Namensänderung ist vor allem der Wunsch nach mehr

Interessenten, Beitritten oder Taufen und Aufnahmen verbunden. Nur sollten Wachstumsprozesse eher in Maßen geschehen.

Denn dabei ist aber eine Dynamik zu beachten: in unseren Gemeinden sind Kirchenbesuche von unter zehn bis vierzig die Regel. Wegen der weiten Gemeindegebiete gibt es oft einen kleinen festen Kern, der regelmäßig zum Gottesdienst oder anderen Gemeindeveranstaltungen kommt. Wenn jetzt in einem Jahr z.Bsp. 60 neue Gemeindeglieder eintreten würden und diese sich alle mit ihren frischen Themen aktiv einbringen könnten, könnte das einige Gemeinden sehr durcheinanderwirbeln. Überspitzt formuliert: „Die Gemeinde könnte dann von „den Neuen übernommen“ werden.“ Es geht also nicht einfach darum, um jeden Preis bekannter und größer zu werden, sondern wir müssen dann auch gut damit umgehen können!

Alle aufgezählten Argumente und Gedanken auf der Synode zeigen generell: als bischöflich-synodale Kirche könnten wir ruhig mehr Selbstvertrauen an den Tag legen und uns mit unserem sperrigen Namen einen Namen machen! Gelegenheiten gäbe es genug! Was dabei rauskommt oder wie viele Menschen wir ansprechen, das wird sich zeigen.

ps: Der auch in alt-katholischen Kreisen bekannte römisch-katholische Kirchengeschichtler Prof. Hubert Wolf aus Münster hielt am 22. November in der Gemeinde Konstanz den Vortrag „Die vielen Katholizismen und die eine Kirche. Historische Einsichten aus dem 19. Jahrhundert“. Dort führte er unter anderem aus, dass der Begriff „alt-katholisch“ schon früher als von der altkatholischen Bewegung verwendet worden ist. Auf die Frage nach seiner Beurteilung zu



Katholisches Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland.

unserer alt-katholischen Namensdebatte antwortete er in etwa so: „Warum wollen Sie denn das tun? Seien Sie doch froh, dass sie alt-katholisch sind! Kirche hat immer mit Tradition, mit etwas Bewährtem zu tun“. Bei seinen Ausführungen wies er zuvor deutlich daraufhin, dass katholisch schon immer mit Vielfalt zu tun hat. Die erst im 19. Jahrhundert entstandene römisch-ultramontane Sichtweise, dass die katholische Kirche schon immer seit den Anfängen mit dem Papst an der Spitze bestanden habe und alle anderen Katholizismen lediglich nur Verirrungen seien, ist historisch so nicht tragbar.

Ich fand es spannend, einmal von römisch-katholischer Seite eine „Ermutigung zu einer alt-katholischen Kontinuität“ gesagt zu bekommen. Denn wenn Vielfalt in Einheit urchristlich und alt-katholisch ist, können wir auch einmal stolz auf unseren Namen sein! Auch wenn er sperrig sein mag. Aber ihn mit katholischer Identität und bischöflich-synodaler Vielfalt zu füllen, wird immer unsere Aufgabe und Herausforderung sein!



Foto Martina Gebhard



- Segen
- Licht
- Berufung
- Dankbarkeit
- Ende der Weihnachtszeit
- Kerzenweihe
- 40 Tage seit Weihnachten
- Weihe
- Verbindung mit Gott
- Ältere Generationen
- Propheten und Kündigerinnen
- Bund
- Verheißung
- Heil
- Erfüllung

*Darstellung
des
Herrn
Lichtmess*

*20
Weihnachten*



Foto csmalldefotoburning

Jede Kerze zählt

Im Sommer schenkt die Sonne es uns in Hülle und Fülle. Doch jetzt in der langen, dunklen Jahreszeit wird uns die Kostbarkeit des Lichts bewusst. Wahrscheinlich liegt hier auch die Erklärung, warum wir den Kerzenschein in der Winterzeit so mögen. Es ist die Magie einer einzigen Flamme, die zwar die Dunkelheit nicht besiegen kann, aber eben auch nicht von ihr bezwungen wird. Es ist ein Akt des Widerstands - und mag der Kreis, den der Kerzenschimmer erhellt, auch noch so klein sein - es erleuchtet ihn.

Ja, aber könnte man jetzt einwenden, selbst Millionen von Kerzen können die Nacht nicht abwenden. Doch ist das wirklich ein Grund zu resignieren? Ist es nicht vielmehr so, dass jede noch so

kleine Flamme etwas verändert? Denn nichts geht wirklich verloren.

Und gibt es nicht so viele Möglichkeiten und Chancen, ein Licht zu entzünden - nicht nur mit einem Streichholz? Damit in unserer Welt nicht alles beim Alten bleibt, werden wir alle gebraucht, um sie wohnlich und freundlich zu gestalten. Herbert Grönemeyer drückt es so aus: « Ich traue uns zu, dass wir das, was uns möglich ist, tun, um einem kleinen Ausschnitt der Welt ein anderes Gesicht zu geben: ein Stück vom Himmel, ein Platz von Gott. »

Wir können etwas in Gang bringen, der Nacht etwas entgegensetzen und seien es nur freundliche Worte, Gesten des Verständnisses, Hilfsbereitschaft, ein Besuch, ein Anruf, ein ehrenamtlicher Einsatz usw. Es sind kleine Lichter, die die Welt zu einem besseren Ort machen können.

„Tausende von Kerzen kann man am Licht einer Kerze anzünden, ohne dass ihr Licht schwächer wird.“ Gesagt hat das der indische Prinz Siddhartha, der später zu Buddha werden sollte.

Denn eines ist wichtig - und das nicht nur zur Weihnachtszeit: Jede Kerze zählt.

■ Von Andrea Müller



Fleißige Kinderhände (Foto Jeannette Schropp)

Die fertigen Leckerleien
(Foto Jeannette Schropp)

Die Weihnachtsbäckerei in Maria von Magdala

Am Vorabend des 1. Advent, am 26. 11. 2022, war es endlich soweit: Das Große Leible-Backen 2022 unserer Gemeindekinder im Frauenraum konnte beginnen. Vorher hatten schon einige Mütter alles hergerichtet: Teig angesetzt, Nudelhölzer, Unterlagen und Stechförmchen bereitgelegt, so dass Karla, Frida, Anna und vier größere Kinder gleich loslegen konnten. Schon Tage zuvor war ein Mediensturm über WhatsApp wegen der Organisation durch den Äther gegangen: wer bringt was mit, was fehlt noch und wer kann überhaupt kommen? Denn auch Corona geisterte mit und letztendlich konnten weder die beiden Organisatorinnen unserer JuKi Gruppe, Maria und Esther, noch ihre Kinder wegen schwerer

Grippe mitmachen. Doch Michaela und Jeannette schmissen den Abend bravourös.

Ziel des ganzen Abends war ja, die Nikolausfeier am 2. Advent frugal und musikalisch vorzubereiten. Und während zum Schluss die „Kleinen“ dann die gebackenen Leible mit Liebesperlen verzierten, damit sie in die Nikolaustüten gepackt werden konnten, übten die „Großen“ von der JuKi Band mit Michael Hofer für den Gottesdienst am 2. Advent die musikalische Begleitung. Mal schauen, wie die Percussion Gruppe der Jugend Dezibel mäßig im Rahmen bleibt und ob die Zahl der Klausentüten ausreicht.

Spaß hat es auf alle Fälle allen gemacht!

■ Von Michael Hofer

Rauhnächte, die Zeit zwischen den Jahren

Sagenumwoben – mystisch – geheimnisvoll: Die zwölf Tage zwischen Weihnachten und dem Dreikönigstag am 6. Januar sind eine besondere Zeit. Seit jeher feiern Menschen die heiligen Tage mit Bräuchen und jahrhundertalten Ritualen.

Diese Nächte hatten früher eine offensichtlichere Kraft als heute, wo elektrisches Licht und Zentralheizungen den Menschen die Natur weniger spüren lassen. Daher ist es wohl nötig, ein wenig zu erklären, warum diese Zeit etwas so Besonderes ist. Was hat es damit auf sich?

Der Mond braucht 29 1/2 Tage von Neumond zu Neumond. Zwölf Monate sind also 354 Tage - ein Mondjahr. Darauf beruht der alte Mondkalender. Nun braucht die Sonne aber länger, um wieder an derselben Stelle am Himmel zu stehen, nämlich 365 Tage - ein Sonnenjahr. Diese elf Tage und zwölf Nächte wurden früher als die Zeit außerhalb der Zeit bezeichnet. Unsere Großeltern und Generationen davor betrachteten sie als geschenkte Zeit. Die Wintersonnenwende und das große Fest Weihnachten geben diesen Tagen auch

heute noch einen spirituellen Aspekt, der nahelegt, sich zu besinnen und still zu werden. Wie innen so außen, auch die Natur ruht.

Werfen wir einen Blick zurück. An dunklen, kalten Wintertagen bot sich reichlich Gelegenheit, Zeit mit der Familie und vertrauten Menschen zu verbringen. Man versammelte sich vor dem Kamin. Ein wohliges Gefühl der Wärme und Geborgenheit machte sich breit, während draußen Eiseskälte herrschte, Schnee fiel und der Wind heulte. Man erzählte sich Sagen und Geschichten, die meist ein wenig unheimlich waren, aber in der geborgenen Umgebung eher halfen, Ängste zu überwinden. Hexen, Geister, die wilde Berchta und die Wilde Jagd - ja das war gruselig, doch die Geschichten gaben immer auch Anlass zum Nachdenken über moralische Werte und verrietten, wie man sich verhalten sollte.

Viele Rauhnachtsrituale sind überliefert und werden teilweise noch heute gelebt. Einige davon möchte ich erwähnen.

Das Wetterorakel z.B. ist einfach. So wie das Wetter in den zwölf Rauhnächten ist, so wird es auch in den zwölf Monaten des neuen Jahres sein.

* Die Wohnungen und Ställe werden mit Weihrauch ausgeräuchert und mit Weihwasser gesegnet.

* Im Haus soll Ordnung und Sauberkeit sein: Alle dunklen und schlechten Kräfte soll man hinauskehren.

* Die Natur steht still, so soll auch die Arbeit ruhen, ebenso Grübeleien, negative Gedanken und Konflikte.

Haben die Rauhnächte auch für uns noch eine Bedeutung?

Der Allgäuer Schriftsteller Valentin Kirschgruber betrachtet sie als eine Zeit der Einkehr, des Stillwerdens und



(Foto spxsbere.com dephoto1409647)

Rauhnächte - eine besondere Zeit

des in-sich-Hineinhörens. Wenn wir uns darauf einlassen, können die zwölf Tage zu einem Weg der Selbsterkenntnis und Entfaltung werden. In zwölf Schritten schließen wir das Alte ab, kommen zur Ruhe, öffnen uns den inneren Erfahrungen und erwachen schließlich zu einem neuen Lebenszyklus.

erste Rauhnacht - 25. Dezember:

Altes liebevoll abschließen und loslassen

zweite Rauhnacht - 26. Dezember:

Still werden

dritte Rauhnacht - 27. Dezember:

Sich öffnen, den Tag und die Begegnungen achtsam wahrnehmen

vierte Rauhnacht - 28. Dezember:

Der inneren Weisheit vertrauen, die Kraft gibt

fünfte Rauhnacht - 29. Dezember:

Den Körper heiligen (was tut ihm gut?)

sechste Rauhnacht - 30. Dezember:

Gefühle ernst nehmen

siebte Rauhnacht - 31. Dezember:

Seine Herzensziele entdecken

achte Rauhnacht - 1. Januar:

Entscheidungen treffen

neunte Rauhnacht - 2. Januar:

Verzeihen und Frieden schließen

zehnte Rauhnacht - 3. Januar:

Achtsam sein, d.h. ganz wach im hier und jetzt zu sein

elfte Rauhnacht - 4. Januar:

Dankbar sein

zwölfte Rauhnacht - 5. Januar:

Zum Licht erwachen

Valentin Kirschgruber: „Verabschieden Sie sich von den Rauhnächten, in dem Sie ein kleines Ritual durchführen, das früher ganz selbstverständlich Brauch war. Öffnen Sie Türen und Fenster weit und lassen Sie alle dunklen Kräfte der Vergangenheit hinaus. Eine Räucherung bekräftigt dieses Ritual“.

Das Licht kehrt zurück, die Tage werden wieder länger. Und das ist das Ziel der spirituellen Reise durch die Rauhnächte: Das innere, heilige Licht in uns zu spüren, sein Leuchten zu bewahren und nach außen wirken zu lassen. Es sind die lichten Kräfte, die die Dunkelheit in uns und in der Welt überwinden können. (Buchtip: „Das Wunder der Rauhnächte“ von Valentin Kirschgruber)

■ Von Andrea Müller

Verantwortlich für den Inhalt

V.i.S.d.P. Pfr. Sebastian Watzek
Lindauer Straße 3, 87435 Kempten
Fon 0831/26690
Handy 0157/85169965
Fax 0831/2006196
Info-AB 0831/5258419
Web www.alt-katholisch.de/kempten
Mail kempten@alt-katholisch.de

Redaktion

Lothar Steffens, Pfr. Sebastian Watzek
Nicht namentlich gekennzeichnete
Beiträge wurden von Pfarrer Sebastian
Watzek verfasst.

Titelfoto

Für die unentgeltliche Bereitstellung
des Umschlagfotos bedanken wir uns
ganz herzlich bei Martina Gebhard.

Fotolizenzen

Soweit nicht anders gekennzeichnet,
werden alle Fotos von Flickr und Wiki-
media Commons unter dem Creative
Commons License für nicht-kommer-
zielle Zwecke verwendet.

Layout und Satz

Lothar Steffens, Berlin

Druck

GemeindebriefDruckerei
Groß Oesingen

Bankverbindung

HypoVereinsbank Kempten IBAN
DE 68733200730000816744

Redaktionsschluss

Der Redaktionsschluss für die kom-
mende Ausgabe ist der 17.02.2023.

Adressen und Personen

Gemeindezentrum und Kirche „Maria von Magdala“

Lindauer Straße 3, 87435 Kempten
Fon 0831/26690
Fax 0831/2006196
Web www.alt-katholisch.de/kempten
Mail kempten@alt-katholisch.de

Bürozeiten:

Dienstag und Donnerstag
9–12 Uhr und 15–18 Uhr

Seelsorge

Pfarrer

Sebastian Watzek
Mail kempten@alt-katholisch.de
Fon, Fax und Anschrift siehe
Gemeindezentrum

Priesterin im Ehrenamt

Marion Leiber
Fon 0831/ 58097880
Mail marion.leiber@alt-katholisch.de
Kesselstr. 24 h, 87435 Kempten

Priester im Ehrenamt

Dr. Georg Reisach
Fon 08386/96220
Mail georg.reisach@alt-katholisch.de
Hochgrat-Klinik Wolfsried 108
88167 Stiefenhofen

Pfarrer im Ruhestand

Michael Edenhofer
Mail michael.edenhofer@alt-katholisch.de
Kempten



Unser Kirchenvorstand (Foto Martina Gebhard)

Kirchenvorstand (kv)

Pfarrer Sebastian Watzek
Fon, Fax und Anschrift siehe
Gemeindezentrum

1. Vorsitzender des Kirchenvorstands

Christian Kosak
Mail: kempten.kv@alt-katholisch.de

2. Vorsitzende des Kirchenvorstands

Birgit Frey
Mail: frey-b.ak@web.de

Sonstige stimmberechtigte Mitglieder des kv

Jeanette Schropp
Dr. Angelika Groß
Franz Maier
Michael Hofer

Beratende Mitglieder des kv

Stefan Pingel (*Rechner*)
Marion Leiber
Georg Reisach
Michael Edenhofer

Termine November 2022 bis März 2023

Gottesdienste und Termine

Herzliche Einladung zu unseren Gottesdiensten und Aktivitäten in unserer Kirche Maria von Magdala und Gemeindezentrum in der Lindauer Straße 3!

Immer sonntags um 10 Uhr
Sonntagsgottesdienste mit anschließendem Kirchenkaffee

Jeder 1. Mittwoch des neuen Monats
4. Januar, 1. Februar, 1. März,
5. April, jeweils um 19 Uhr
*Taizè-Gebet
in der kalten Jahreszeit treffen wir
uns in unseren Gemeinderäumen*

Jeden 3. Sonntag im Monat
von 16–18/19 Uhr
*trifft sich die JuKi (Jugendkirche).
21. Januar, 18. Februar, 18. März.
Am 2. April, Palmsonntag
gibt es einen Osterbasar.*

Jeden letzten Freitag im Monat um 17 Uhr
*trifft sich unsere Spielegruppe in den
Gemeinderäumen: 27. Januar,
24. Februar, 31. März.*

Besondere Termine

Sonntag, 27. November 2022, 10 Uhr
*1. Adventssonntag mit
Adi's Stubenmusik*

Sonntag, 4. Dezember 2022, 10 Uhr
*Nikolausgottesdienst mit JuKi
(Jugendkirche) und Nikolausfest*

Sonntag, 11. Dezember 2022, 10 Uhr
*3. Adventssonntag mit der Gruppe
Akkordeon-Saiten-Pfeifer*

Samstag, 24. Dezember 2022, 16 Uhr
*Kindermette mit JuKi
(Jugendkirche)*

Samstag, 24. Dezember 2022, 21 Uhr
Christmette

Freitag, 6. Januar 2022, 17 Uhr
*Dreikönigsingen mit geselligem
Beisammensein in Weitnau (Eisen-
bolz) an der Hütte – Anmeldung im
Pfarrbüro. Fabrgemeinschaften sind
möglich.*

Freitag, 3. März 2022, 19 Uhr
*Weltgebetstag der Frauen in
St. Lorenz*

Mittwoch, 22. März 2022, 18 Uhr
Aschermittwoch